

Technische Universität Ilmenau
Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN VON KOMMUNIKATION IN DER KONFLIKTTRANSFORMATION

FRIEDENSKOMMUNIKATION AM BEISPIEL EINER FRIEDENSZONE
IM SÜDEN DER PHILIPPINEN

ERGEBNISZUSAMMENFASSUNG

Diplomarbeit zur Erlangung
des akademischen Grades
Diplom-Medienwissenschaftler

vorgelegt von:
Hannah Wünschel
Matrikel Nummer 35706

betreut von:
Prof. Jens Wolling
Technische Universität Ilmenau
und
Dr. Martin Emmer
Technische Universität Ilmenau

Ilmenau, April 2007

Einleitung

Die bisherige Auseinandersetzung der Medien- und Kommunikationswissenschaft mit Kriegen und Konflikten fokussiert auf die Beschreibung und Bewertung der Berichterstattung über diese Ereignisse. Dabei geht es in der Regel um die Rolle des Journalismus als Einflussfaktor auf das vermittelte Konfliktbild, die Konfliktparteien und den Fortgang des Konfliktes selbst. In der vorliegenden Arbeit steht jedoch nicht die Kommunikation *über* einen Konflikt, sondern die Kommunikation *innerhalb* eines Konfliktes im Mittelpunkt. Konkret werden dazu die Möglichkeiten und Grenzen von Kommunikation im Rahmen der Konflikttransformation ethnopolitischer Konflikte betrachtet.

Methodik und Theorie

Im Kern dieser Arbeit werden die kommunikativen Maßnahmen einer Friedenszone im Süden der Philippinen im Rahmen einer Fallstudie beschrieben und analysiert. Hierzu wurden zunächst publizierte und interne Dokumente von NGOs, Tagungsberichte, wissenschaftliche Aufsätze und internationale Forschungsberichte ausgewertet. Darüber hinaus konnten weitere Detailinformationen mit Hilfe von Experteninterviews gewonnen werden. Um die so erfassten Maßnahmen bezüglich ihres Beitrages zur Konflikttransformation bewerten und analysieren zu können, wurde ein Analysewerkzeug entwickelt, welches die spezielle Problematik ethnopolitischer Konflikte mit den besonderen Anforderungen an die Konflikttransformation verbindet. Die so identifizierten Kategoriensysteme ermöglichen eine Analyse auf thematischer, systemischer, zeitlicher und gesellschaftlicher Ebene. Sie basieren auf Senghaas' „Zivilisatorischem Hexagon“, Lederachs' „Integrated Framework for Peacebuilding“ und Habermas' Lebensweltkonzept. Die Autorin beschränkte sich dabei auf die Erfassung der Möglichkeiten und Grenzen kommunikativer Maßnahmen. Eine Bewertung hinsichtlich deren individueller Effektivität konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Ergebnisse

Die Fallstudie zeigt, dass Maßnahmen, die hauptsächlich oder ausschließlich auf Kommunikation beruhen, einen großen Anteil an den Aktivitäten der Friedenszone ausmachen. Während der Gründungsvorbereitung wurden die Bewohner im Rahmen von *Consultations* nach ihren Problemen und Wunschvorstellungen für ein Leben nach dem Krieg befragt. Gleichzeitig wurden die Konfliktparteien in *Verhandlungen* zu einer öffentlichen Anerkennung der Friedenszone als gewaltfreiem Raum bewogen. Die *Declaration Workshops*

dienten anschließend dazu, ein Manifest der Friedenszone als gemeinsame Grundlage für das Zusammenleben der Menschen zu entwerfen. Die Gründung der Friedenszone vollzog sich durch die feierliche *Deklaration* des Manifests als symbolischem Akt, bei dem die Konfliktparteien öffentlich ihre Zustimmung und Unterstützung bekundeten und den Bewohnern somit versicherten, die Friedenszone und ihre Bestimmungen zu achten. Weitere wichtige Aktivitäten, die in der bestehenden Friedenszone kontinuierlich und bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt stattfinden sind das *Leadership Training*, während dessen der lokalen Führung demokratisches Grundverständnis und administrative Kenntnisse vermittelt werden, das *Culture of Peace Seminar*, welches den Bewohnern ein Verständnis der Konflikthintergründe und erste Schritte zur Versöhnung vermittelt sowie der *interreligiöse Dialog*, der durch Workshops mit lokalen Religionsführern Vorurteile bekämpft und interreligiöse Gemeinsamkeiten unterstreicht. Im Rahmen der Festigung der Friedenszone werden alternative Konfliktlösungsmechanismen implementiert (*Restorative Justice*), die Einhaltung der Waffenstillstandsabkommen überwacht (*Waffenstillstandsüberwachung*) sowie Kontakte zu anderen Friedenszonen, GOs und NGOs geknüpft (*Networking*). Darüber hinaus leistet Kommunikation einen Beitrag zur Umsetzung *materieller Projekte*, vor allem während der Etablierung der Friedenszone, da durch Streitschlichtung und kontinuierliche dialogische Begleitung der Projekte der Entstehung neuer Konfliktherde vorgebeugt wird.

Die Analyse dieser Maßnahmen zeigt, dass die Friedenszone ein Subsystem bildet, das im lokalen Kontext eine Adressierung jener Probleme ermöglicht, deren Ursachen zwar auf systemischer (gesamtgesellschaftlicher) Ebene liegen, die dort jedoch bisher nicht gelöst werden können. Dabei werden, bezogen auf die Friedenszone, alle Ebenen der Gesellschaft (Top Leadership, Middle Range Leadership und Grassroots) einbezogen. Dies ermöglicht im Kontext des Subsystems sowohl eine Ansprache der konkreten Probleme als auch der belasteten zwischenmenschlichen Beziehungen. Dabei werden nicht nur, wie im Rahmen akuter Konfliktintervention üblich, kurzfristige Lösungen gesucht, sondern auch mittel- und langfristige Anschlusshandlungen und -projekte geplant und umgesetzt. Betrachtet man die Maßnahmen unter thematischer Perspektive wird den Bewohnern auf diese Art und Weise eine konstruktive politische Konfliktkultur vermittelt. Es werden funktionierende Möglichkeiten zur demokratischen Beteiligung geschaffen und es entsteht ein Gefühl der zunehmenden sozialen Gerechtigkeit verbunden mit der Schaffung von Interdependenzen zwischen den ehemals verfeindeten Angehörigen der Konfliktparteien. Angesprochen und in Ansätzen bearbeitet wird durch die Maßnahmen darüber hinaus die Problematik der Entprivatisierung von Gewalt sowie der Kontrolle des Gewaltmonopols. Gerade diese letzten

beiden Aspekte sind aufgrund der Doppelrolle des philippinischen Staates als legitimer Inhaber des Gewaltmonopols und involvierter Konfliktpartei mit bedingt funktionierenden Kommandostrukturen, schwierig umzusetzen. Entscheidend ist darüber hinaus, dass die Friedenszone mittels der darin stattfindenden kommunikativen Maßnahmen die Basis für die Entstehung einer gemeinsamen Lebenswelt in der vormals säkularen Gesellschaft legt.

Fazit

Das Potential von Kommunikation im Rahmen der Konflikttransformation liegt demnach vor allem darin, die Einstellungen der Konfliktparteien zueinander und ihre Erwartungen bezüglich einer Lösung des Konfliktes positiv zu beeinflussen. Grenzen zeigen sich vor allem bei der Beseitigung von Konfliktursachen auf systemischer Ebene (Landverteilung, Ressourcenausbeutung etc.) sowie in der Behebung existenzieller Mangelsituationen (Ernährungssicherung, Häuserbau, etc.). Die Analyse zeigt zudem, dass kommunikative Maßnahmen bisher nahezu ausschließlich interpersonal stattfinden. Das Potential medialer Kommunikation ist den Initiatoren und Verantwortungsträgern zwar bekannt, lässt sich bisher jedoch aufgrund administrativer, finanzieller und technischer Barrieren nicht nutzen.

Introduction

Describing and analysing the reporting on conflicts has been the focus of media- and communication studies with regards to communication in conflict so far. Thereby the role of journalism as an influential factor on the perception of conflict, the conflicting parties and the conflict itself has been widely explored. However, this study does not aim to focus on the communication *about* a conflict, but on communication *within* a conflict. Therefore its' possibilities and limitations in ethno-political conflicts will be the centre of consideration.

Theory and Methodology

The heart of this work are the communicative measures held within a peace zone in southern Philippines. They are being described and analysed as a case study. Therefore data was gained by examining published and unpublished NGO reports, conference proceedings, scientific essays and international research papers. In addition, more detailed information was obtained by interviewing relevant experts. In order to evaluate this information, a framework for analyses has been developed, which combines the specific issues of ethno-political conflicts with the demands of conflict transformation. The category schemes identified empower to analyse the communicative measures on thematic, systemic, temporal and societal level, based on Senghaas's 'Civilizational Hexagon', Ledereach's 'Integrated Framework for Peace Building', and Habermas's 'Life-World Concept'. Doing so, the author focused on detecting possibilities and limitations of communicative measures in the context of conflict transformation. A thorough evaluation regarding their individual effects and effectiveness would have exceeded the frame of this work and is therefore not part of the results.

Results

The case study shows that measures based exclusively or mostly on communication form a great share of the activities taken in the respective peace zone. When the peace zone founding was prepared, local residents were asked for their problems and desires during *Consultations*. Meanwhile, the conflict parties were persuaded to publicly announce their support of the peace zone as a space free of violence by *Negotiations*. The following *Declaration Workshops* aimed at formulating a peace zone manifest, serving as a shared basis of cohabiting. Establishing the peace zone started with the ceremonial *Declaration* of the manifest, where representatives of the conflict parties showed their approval and support, and thereby affirmed respecting the peace zone and its values to the residents. Other important activities which are still being conducted, include *Leadership Training*, which teaches

administrative skills and a basic understanding for democracy to local leaders, a *Culture of Peace Seminar*, which conveys an understanding of the conflict background and first steps towards reconciliation to the residents, and *Interreligious Dialogue*, a series of workshops held with local religious leaders, emphasising interreligious similarities and eliminating prejudice. To consolidate the peace zone, alternative conflict resolution methods were implemented (*Restorative Justice*), the ceasefire agreements are being monitored (*Ceasefire Watch*) and contacts to other peace zones, GOs and NGOs were established (*Networking*). In addition, communication contributes to implementing *material projects*, especially during the peace zone establishing, by mediating and constant dialogical escorting of the projects in order to prevent new conflicts.

The analysis shows, that by building a sub-system, the peace zone enables addressing issues in a local context, which could not be solved on their original, systemic level before. Thereby all societal levels (Top Leadership, Middle Range Leadership, Grassroots) are included. Furthermore, the context of the peace zone allows to address the actual issues as well as the burdened relationships between the residents. Doing that, the action shifts from short-term crisis intervention towards middle- and long term oriented actions and projects. A glance at the thematic level shows, that a culture of constructive conflict handling is imposed to the residents and functioning methods towards democratic participation are created, evolving a feeling of social fairness combined with interdependencies between former enemies. The measures also address and partially solve the issues of de-privatisation of power and control of the power monopoly. Those two issues are extremely hard to handle due to the Philippine state's double function as legitimate holder of the power monopoly and conflict party with partly instable chain of command. The decisive fact is that the peace zone builds the foundation for the evolving of a shared "Lebenswelt" (life-world) in a formally secularistic society.

Conclusion

Following that outline, the main possibilities of communication in a conflict transformation context lie on improving the relations between the conflict parties and their expectations towards possible conflict solutions. Limitations are visible when it comes to addressing issues on the systemic level (land division, resource access, etc.) and to solving existential deficiencies (food provision, house building, etc.). Additionally, the analysis shows that communicative measures are taken almost exclusively on an interpersonal level so far.

Although the potential of mass media communication is very well known by the peace zone officials, administrative, financial and technical barriers hinder its' exploitation.